

Olmütz und sind dort an der Universität sowie an den Archiven und Bibliotheken der Stadt tätig.

Angesichts der seit November/Dezember 1989 grundlegend veränderten politischen Rahmenbedingungen ist es von besonderem Interesse, daß nun dem ersten Durchgang durch 1000 Jahre Geschichte von Olmütz ein zweiter Zyklus von Konferenzen folgen soll, deren erste im März 1990 veranstaltet wurde und dem Thema „Die Kultur in Olmütz vom 10. bis 13. Jahrhundert“ gewidmet war. 23 Referate waren gemeldet, 22 wurden tatsächlich gehalten. Es sprachen Dr. Miloš Kouřil über „Olmütz vom 10. bis 13. Jahrhundert“, Dr. Barbara Krzemieńska über „Das Olmützer Schicksal im 11. und 12. Jahrhundert“, Dr. Antonín Roubic über „Das Bistum Olmütz 1091–92“, Dr. Jan Skutil zum Thema „Der Name ‚Olmütz‘ in den Quellen des 10. bis 13. Jahrhunderts und seine toponomastische Erklärung“, Prof. Dr. Jaroslav Kudrna „Zu den großen geistigen und materiellen Umwälzungen des 12. Jahrhunderts in Westeuropa“, Doz. Dr. Marie Bláhová über „Olmütz in der böhmischen Historiographie des frühen Mittelalters“, Dr. J. Zezulič über „Die Hradisch-Opatowitz Annalen“, Dr. Jan Bistřícký über „Das Urkunden- und Handschriftenwesen in Olmütz im 12. Jahrhundert“, Doz. Dr. Saša Dušková über „Einige Worte zur Person des Notars Otokar 5“, Doz. Dr. Ivan Hlaváček über „Olmütz als Ausstellungsort unserer Urkunden bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts“, Stanislav Červenka über „Bemerkungen zu Olmützer Musikhandschriften des 12. Jahrhunderts“, Doz. Dr. Jarmila Krejčíková über „Siegel im Olmützer Umfeld des 12. und 13. Jahrhunderts“, Doz. Dr. Rudolf Chadraba über „Olmütz und die großmährische Tradition in der Symbolik des Königreiches Böhmen“, Dr. Josef Bláha über „Die materielle Kultur in Olmütz vom 10. bis 13. Jahrhundert“, Dr. Dobroslav Líbal über „Die stilistische Analyse architektonischer Details des Přemyslidenpalastes [in Olmütz] und ihre Datierung“, Dr. Ivo Hlobil über „Die Kathedrale von Lund und der Přemyslidenpalast in Olmütz“, Dr. Vít Dohnal über „Das östliche Gebäude des romanischen Palastes in Olmütz“, Dr. Miloš Pojsl über „Bemerkungen zum Verfall des romanischen Palastes in Olmütz“, Ing. Miroslav Plaček über „Die romanisch-gotische Burg in Olmütz“, Dr. Tomáš Krejčík über „Abbildungen von Olmützer Denaren im 11. und 12. Jahrhundert“ und schließlich Dr. Elena Mazúrová über „Die Burg von Preßburg – Feststellung neuer Funde am gotischen Eingangsportaal zum Burgpalast“. Der Vortrag von Dr. Karel Schelle über „Olmütz vom 10. bis 13. Jahrhundert und die rechtsgeschichtliche Literatur“ fiel aus.

Wie im Falle der vorangegangenen Symposien sollen auch die hier vorgestellten Referate in einem Sammelband veröffentlicht werden. Im Interesse der Verbreitung der Forschungsergebnisse auch im deutschen Raum wäre zu empfehlen, den Aufsätzen Zusammenfassungen in deutscher Sprache folgen zu lassen. Der mährischen Landesforschung würde dadurch sicher über die Grenzen des Landes hinaus die Beachtung zuteil, die sie verdient.

Marburg an der Lahn

Peter Wörster

Deutsch-tschechische Humanismus-Tagung 1990

Vom 26. bis 29. März 1990 fand im Schloß Liblitz (Liblice) nordöstlich von Prag die dritte deutsch-tschechische Tagung über Fragen des Humanismus in den böhmischen Ländern statt. Sie wurde wie die vorhergehenden von den beiden UNESCO-Komitees der Tschechoslowakei und der Bundesrepublik Deutschland zur Förderung der slawischen Studien organisiert. Auf tschechischer Seite hatten die Leitung Dr. Jaroslav Kolár und Prof. Dr. Slavomír Wollman (beide Prag), auf deutscher Seite die Professoren Hans-Bernd Harder (Marburg/L.) und Hans Rothe (Bonn).

1985 waren die Arbeitsgruppen erstmals im Kloster Walberberg bei Bonn zusammengekommen. Die dort gehaltenen Vorträge liegen seit 1988 in einem umfangreichen Band gedruckt vor¹. 1987 traf man sich in kleinerem Rahmen in Marburg/Lahn. Die Publikation der dabei gehaltenen Referate steht bevor. An den Tagungen nahmen Fachgelehrte verschiedener Disziplinen teil.

In diesem Jahr umfaßte der Teilnehmerkreis 29 Personen, 18 Vorträge wurden gehalten, 10 von tschechischer, 8 von deutscher Seite. Thema der Tagung waren die „Humanistischen Topographien und Landesbeschreibungen bis zur Zeit Balbins“.

Dr. Jaroslav Pánek (Prag) sprach über „Das Reisen als dynamisierender Faktor der frühneuzeitlichen tschechischen Gesellschaft“. Er verwies zunächst auf den nach der Hussitenzeit herrschenden Provinzialismus in Böhmen, der erst im 16. Jh. verschwand. Reformation und Gegenreformation haben nach Ansicht des Referenten somit eine „Rückkehr nach Europa“ bewirkt, in deren Gefolge verstärkt Auslandsreisen unternommen wurden. Danach beschäftigte sich der Referent mit den sechs Grundmotiven für Auslands- und Bildungsreisen.

Prof. Dr. Hans-Bernd Harder untersuchte die „Typen der Landesbeschreibung in den böhmischen Ländern“. Ausgehend von der antiken Überlieferung, arbeitete er die formalen und auch intentionalen Unterschiede der verschiedenen Gattungen heraus: der „*annales*“, der „*historia*“ und der „*commentarii*“. Er definierte die „Landesbeschreibung als ein Seitenstück zu den ‚*commentarii*‘“, als Bericht über die räumlichen und ethnischen Gegebenheiten, die die Voraussetzung geschichtlicher Ereignisse sind. Der Referent berichtete über die „Bohemia“ des Aeneas Sylvius, die Böhmen aus italienischer Sicht darstellt. Demgegenüber würdigte er die Schrift des Bohuslaus Lobkowitz von Hassenstein „*De urbe Praga ...*“ als erste Landesbeschreibung, die aus dem Lande Böhmen selbst stammte und in der die Gewichte bereits zugunsten des nördlichen Humanismus verteilt sind. Dr. Dana Martínková (Prag) referierte über „Die humanistischen Beschreibungen der böhmischen und mährischen Städte“. Peter Wörster (Marburg/L.) berichtete über „Humanistische Geschichtsschreibung in Olmütz“. Dr. Eva Tkáčiková (Preßburg) sprach über „Pavol Rubigal und die Anfänge der slowakischen Reisebeschreibung“. Dr. Václav Bok (Budweis) und Dr. Viktor Viktora (Pilsen) trugen gemeinsam einen Beitrag „Zu einigen Gestaltungsprinzipien in den Reiseberichten von Gabriel Tetzl und Václav Šašek z Bírková“ vor. Prof. Dr. Walter Schamschula (Berkeley, USA) referierte über „Pavel Stránskýs Respublika Bojema und die literarische Tradition“. Dr. Jaroslav Kolár beschäftigte sich mit der „Funktion der Topographie in der Belletristik aus dem Zeitalter des Humanismus“. Prof. Dr. Emil Skála (Prag) sprach über die „Tschechischen Exonyma im deutschen Sprachgebiet [außerhalb der böhmischen Länder] bis zum Dreißigjährigen Krieg“. Dr. Hartmut Trunte (Bonn) referierte über „Kirchengeschichte bei Jiří Plachy“, der einer der Lehrer des Bohuslav Balbin war. Prof. Dr. Eduard Petrů (Olmütz) sprach über „Das Bild der Türken in den tschechischen Reisebeschreibungen des 16. Jahrhunderts“. Prof. Dr. Inge Auerbach (Marburg/L.) referierte über „Landespolitik und Landesverteidigung – Der Aufstieg Wallensteins“. Dr. Zdeněk Hojda (Prag) sprach über das Thema „*Quod rarum visuque dignum – alte Sammlungen und Museen in den adeligen Diarien des 17. Jahrhunderts*“. Mit dem Vortrag von Prof. Dr. Hans Rothe über das Thema „*Balbins Bohemia docta*“ begann der dem Werk Balbins gewidmete Teil der Tagung mit insgesamt fünf Beiträgen. Dr. Susanne Schmidtberger (Marburg/L.)

1) Studien zum Humanismus in den böhmischen Ländern. Hrsg. von H.-B. Harder und H. Rothe unter Mitwirkung von J. Kolár und S. Wollman (Schriften des Komitees der Bundesrepublik Deutschland zur Förderung der Slawischen Studien, Bd. 11), Köln, Wien 1988, 566 S.

widmete sich in ihrem Referat der „Elisabethvita bei Balbin“. Dr. Josef Hejnic (Prag) sprach „Zu Balbins ortsgeschichtlichen Quellenstudien“. Doz. Dr. Ludger Udolph (Bonn) befaßte sich mit „Balbins Schriften zur Marienverehrung“. Prof. Dr. Antonín Měšt'an (Freiburg i. Br.) beschäftigte sich mit den „Tschechischen und deutschen Persönlichkeiten in Balbins ‚Bohemia docta‘“.

Allen Vorträgen folgten lebhaft Diskussionen. Besonders ausführlich wurde über die Balbin betreffenden Vorträge gesprochen und hervorgehoben, daß Balbin der Tatsache der Zweisprachigkeit der böhmischen Länder Rechnung getragen habe. Er sei von der nach 1620/21 neu entstandenen Situation ausgegangen und habe ein neues Verständnis für den „Sinn der böhmischen Geschichte“ gewonnen. Dies sei sein Hauptverdienst, dem gerade heute Aktualität zukomme.

Die Vorträge von Mag. Angelika Fricke (Marburg/L.) über die „Bohemia pia“ des Pontanus und von Dr. Winfried Baumann (Neutraubling) über das „Hodeporicon Ingolstadiense des Bohuslav Hodějovský z Hodějov“ mußten wegen Erkrankung beider Referenten ausfallen.

Ein Tagungsband wird von den tschechischen Veranstaltern vorbereitet. 1992 soll eine weitere Tagung in Deutschland stattfinden.

Marburg an der Lahn

Peter Wörster

Jahrestagung des J. G. Herder-Forschungsrats 1990

Die 800. Wiederkehr des Gründungsjahres des „Ordens der Brüder vom Hause des St. Marienhospitals der Deutschen zu Jerusalem“ veranlaßte den J. G. Herder-Forschungsrat, seine vom 4.–6. April 1990 in Marburg durchgeführte Jahrestagung dem Thema: „Der Deutsche Orden in Ostmitteleuropa“ zu widmen. An ihr nahmen neben Mitgliedern des J. G. Herder-Forschungsrates und Mitarbeitern des J. G. Herder-Instituts zahlreiche Fachvertreter und Gäste teil, darunter der Prior des Deutschen Ordens in Frankfurt am Main.

Die Eröffnung der Tagung fand in Anwesenheit des Präsidenten und des Vizepräsidenten der Philipps-Universität Marburg in der Universität durch den unmittelbar vorher gewählten neuen Präsidenten des Herder-Forschungsrates, Prof. Dr. Hans Lemberg, statt. Er würdigte dabei den Lebensweg und den wissenschaftlichen Werdegang seines am 20. Februar 1990 nach schwerer Krankheit verstorbenen Vorgängers, Prof. Dr. Gotthold Rhode. Universitätspräsident Prof. Dr. Dietrich Simon hob in seiner Begrüßungsansprache die positive Entwicklung der Kontakte zwischen der Marburger Universität und dem Herder-Institut seit dessen Gründung im Jahre 1950 hervor.

Ihr schloß sich der Eröffnungsvortrag von Hartmut Boockmann (Göttingen) an, der dem Thema „Der Deutsche Orden in der deutschen Geschichte“ grundsätzliche Betrachtungen widmete, indem er der Frage nachging, wie sich die Geschichte des Deutschen Ordens mit der deutschen Geschichte insgesamt „verrechnen“ ließe. Schon die Tatsache, daß der Hochmeister bis in die frühe Neuzeit hinein kein Reichsfürst war und das Preußenland kein Teil des Reiches, sollte nach seiner Auffassung vor einer allzu schnellen Vereinnahmung des Deutschen Ordens für die deutsche Geschichte warnen. Vielmehr sei dem Ordensstaat die Landfremdheit seiner mittel- und oberdeutschen Herrschaftsträger gegenüber dem sich aus einheimischer Bevölkerung sowie städtischen und ländlichen Zuwanderern mit der Zeit herausbildenden preußischen „Neustamm“ weit gefährlicher geworden als der äußere Druck der polnisch-litauischen Union nach 1386, die zunächst keineswegs die Vernichtung des seiner Missionsaufgabe entledigten Ordensstaates intendiert habe. Auch der „Staatsstreich“ Albrechts von Hohenzollern-Ansbach von 1525 habe das Preußenland dem Reich eher entfremdet; auf